

Logbuch Ostsee Rund

Teil 1: Heiligenhafen - Gdansk

Tag 1, Mittwoch, 30. Mai 12: Heiligenhafen - Burgtiefe (11 sm)

In Heiligenhafen interessiert sich niemand für unsere Abreise, aber so weit ist es ja auch noch gar nicht. Die Klappfahrräder bringen uns noch zum ALDI und zum brandneuen Edeka. Die letzten Reste der Einkaufsliste werden abgearbeitet, dann ist alles an Bord, auch die Klappfahrräder.

Um 1400 legen wir von Steg 10 ab und rutschen noch schnell rüber zur Tanke, wenigstens Wolfgang (der beste Tankwart der Welt), ist da und Rudi winkt zum Abschied "... schönen Urlaub" hinterher. Holger, von dem wollen wir uns auch noch verabschieden, ist in seiner Werft leider auch nicht in Sicht, also raus aus holy harbour, wir setzen Segel und der Nordwestwind schiebt uns ab sofort nach Helsinki. Sabine ist immer noch ein wenig enttäuscht, wir gehen hier (gefühl) auf Weltumsegelung und es interessiert kein Schwein, niemand da vom heimischen Steg 12.

Naja, in Wirklichkeit segeln wir heute auch nur 11 Meilen rüber nach Burgtiefe. Dort wartet Markus Rühling mit seiner Sticksäge und passt uns noch schnell einen neuen Kompass ein. Der alte Suunto hat keine Kompensiereinrichtung und nach dem Plottereinbau vor sechs Wochen liegt der um glatte 50 - 60° daneben, das kann so nicht bleiben.

Am Abend schauen wir uns noch ein wenig in Burgtiefe um. Die neuen Sanitäreinrichtungen sind super, aber mangels fehlender Kneipe und/oder Restauration entfaltet der Hafen immer noch keinen Charme, doch offenbar tut sich was. Für noch mehr Charme soll das Bloomprojekt sorgen, aber von einer Realisierung des ambitionierten Projektes immer noch keine Spur. www.ln-online.de/lokales/ostholstein/3397142/bauzaun-stillstand-und-charme-der-70er Gute Nacht Fehmarn ...

Tag 2, Donnerstag, 31. Mai 12: Burgtiefe - Warnemünde (37/56 sm)

Westliche Ostsee: Westliche Winde 3 bis 4, später zunehmend 5, See bis 1,5 Meter.

Morgens haben wir noch neue Vorleinen eingekauft und um 1200 legen wir mit Ziel Stralsund ab. Wir wissen, es ist lange hell und der Seewetterbericht für heute ist günstig, also warum keinen 75 sm Törn nach Stralsund mit einem Ende in der Nacht? Machen wir.



Staberhuk, der so vertraute Leuchtturm in Fehmarns Südosten verabschiedet sich

Wir setzen Kurs auf die Südtonne der Kadettrinne und kommen auf Vorwindkurs, mit ausgebaumter Genua, gut voran. "Kalami Star" läuft super, aber wie lange? Um 1345 geben wir Stralsund wegen des nachlassenden Windes auf und nehmen Kurs auf Warnemünde. 50 Meilen Motorfahrt? Nein Danke! Wie war das mit später zunehmend 5?

Weil klar ist, dass wir morgen 6, in Böen 7 Bft. haben werden, frage ich lieber noch mal bei Sabine nach: "Willst Du wirklich morgen bei dem Wetter segeln?" "Kein Problem, das kann ich inzwischen ab," höre ich Entschlossenheit bei Sabine. Also weiter nach Warnemünde. Eine Stunde später ist es so weit, wir müssen die in der Flaute schlagenden Segel bergen, so kommen wir kaum noch voran, also Maschinenfahrt. Warnemünde kommt näher, der Kühlturm des Kraftwerkes, die Warnowwerft, das Hotel Neptun, draußen ein paar Ankerlieger und dann rein in den "Alten Strom". Überraschend ist es nicht voll hier und wir reihen uns vorne längsseits an der Mittelmole ein. Um 1900 sind wir nach 35 sm fest, vertrautes Terrain, schade, es beginnt zu regnen.

Am Abend versuche ich den neuen Cobbgrill zu starten, aber unter der Kuchenbude ist uns das zu riskant, also ab in die Pfanne mit den Grillsachen.

Tag 3, Freitag, 01. Juni 12: Hafentag Warnemünde

Westliche Ostsee: W - NW um 5, zunehmend 6 - 7, anfangs diesig, See 1 - 2,5 m. Außerdem gibt der DWD eine Starkwind-, bzw. Sturmwarnung für die Westliche Ostsee heraus.



Die Hafeneinfahrt von Warnemünde aus der 19. Etage, Hotel Neptun

Bereits in der Nacht hat der Wind stark zugenommen, die Fender ächzen, knarren und verrutschen an den Pfählen immer wieder. Viermal muss ich in dieser Nacht raus, Leinen und Fender korrigieren, aber um 0600 klingelt gnadenlos der Wecker, wir sind immer noch hundemüde und draußen kachelt es bereits ordentlich. Wir frühstücken mit den frischen

Brötchen aus dem "Lila Café", schmieren uns Brote für die lange Fahrt, Tee wird gekocht, aber als ich die Kuchenbude verstaue und sehe, dass der Wind weiter zunimmt, entscheide ich mich gegen die Abreise. Der Windmesser zeigt bereits im Hafen 6 Bft., dann werden es draußen ganz bestimmt 7, in Böen sicher 8 Bft. sein. Das alles bei maximaler Wellenhöhe, die in diesem Teil der Ostsee bei Westwind durchaus 3 - 3,5 m hoch ausfallen kann. Nein, Sicherheit geht nun einmal vor, wir bleiben.



"Kalami Star" an der Mittelmole in Warnemünde

Statt abzureisen gehen wir um 0900 Uhr wieder in die Koje, den Schlaf der Nacht nachholen. Um 1250 eine sms von Dörte, ich bin um 1600 am Bahnhof in Stralsund, auf welchem Liegeplatz seid ihr? Was heute kommen Dörte und Heike bereits???? Alarm in unseren Köpfen und wie peinlich, ich habe mich tatsächlich um einen Tag vertan, die kommen ja wirklich heute schon! Was tun?

Okay, Dörte erwische ich per Handy im Zug und leite sie nach Warnemünde um, für sie ist es ganz einfach, sie braucht nur in Rostock aussteigen und kommt mit der S-Bahn raus nach Warnemünde. Aber von Heike haben wir keine Handynummer ... also wird das uns bekannte soziale Umfeld von Heike nach der Handynummer befragt. Sylvia, Annelene, Brigitte, Saskia ... und tatsächlich Brigitte hat die Nummer, nur Heike hat ihr Handy in der Bahn ausgeschaltet. Ich schicke ihr eine sms, eine mail und versuche sie immer wieder tel. zu erreichen - keine Chance.



Warnemünde am alten Strom

Kommt sie mit der Bahn von Hannover über Berlin oder Hamburg? Über Hamburg hätten wir auf dem Hbf. Rostock 9 Minuten Zeit, sie aus dem Zug zu fischen, aber genau dann kommt Dörte bereits hier in Warnemünde an ... wen interessiert das eigentlich? Kurz und gut, Heike meldet sich gegen 1530 aus der Bahn mit Kurs auf Stralsund, ich nehme einen Leihwagen und hole Heike aus Stralsund ab, Kundendienst eben, aber auch von viel schlechtem Gewissen geleitet. Um 1900 ist die Crew vollständig und wir verholen wegen des starken Schwells ein paar Plätze weiter "stromauf". Hier ist es deutlich ruhiger. Das neue Fenderbrett

und der Kissenfender tun ihren job, prima. Sabines Nudelsalat und das Grillfleisch bilden einen leckeren Empfang für die neue Crew.

Tag 4, Samstag, 02. Juni 12: Hafentag Warnemünde

Der Seewetterbericht für die westliche Ostsee ist nahezu unverändert, die Starkwind, bzw. Sturmwarnung besteht ebenfalls weiter: Nordwest bis West 5 bis 6, später etwas abnehmend, Schauerböen, See 1,5 Meter.

Wir haben gestern Abend schon entschieden, dass wir heute noch nicht auslaufen werden und verbringen einen angenehmen Hafentag in Warnemünde.



Bereits in Warnemünde kommt die vollständige Crew an Bord, von rechts Heike, Dörte, Ralf & Sabine. Dörte braucht einen Optiker, danach kauft die Crew ein und landet zum Cappuccino im "Teepott". Dann eine kleine Sensation, Sabine kauft sich todesmutig eine Angel.



Abends gehen wir in der Hafenmeile essen, u.a. Hering satt (noch nicht selbst gefangen).

Tag 5, Sonntag, 03. Juni 12: Warnemünde - Stralsund (54/110 sm)

Westliche Ostsee: Westliche Winde um 5, etwas abnehmend, anfangs vereinzelt Schauerböen, See bis 1,5 Meter. Dazu immer noch die Starkwind-, bzw. Sturmwarnung für die Westliche Ostsee.

Um 1030 legen wir ab und machen zunächst eine kleine Hafenrundfahrt. Heike steuert erstmals und kurz vor der Ausfahrt zwischen den Molenköpfen setzen wir Groß und Genua (beides zunächst gerefft), mal seh'n, wie sich Wind und Seegang verhalten.

Der Wind fällt raumschots ein und schiebt uns die Küste hoch. Zwischendurch rutschen wir durch ein Sperrgebiet (das aber nicht gekennzeichnet war). Wir halten auf die "Arkona" zu,

ohne dass wir das am Anfang erkennen können. Heike muss ans Ruder, sie ist müde und seekrank. Dann 2 x ein Schweinswal, der uns lange folgt, die Seebrücke von Wustrow und gegen 1415 passieren wir den Lt. Darsser Ort, Kursänderung auf 90°.



Am Darsser Ort (Ost) folgen uns zwei Schweinswale, die ich per Video super einfangen kann.

Die waren bestimmt 20 Minuten mit uns unterwegs. Wir segeln vor dem Wind und sind dennoch schnell unterwegs, aber es zieht sich. Der Dornbusch kommt "hoch" und so langsam die ganze Insel Hiddensee, die sich wie ein Riegel vor die "Kalami Star" schiebt. Wie hieß noch die Tänzerin, die auf Hiddensee im blauen Haus wohnte ..? Richtig, Gret Palucca!

Der Schwenk ins Stralsund-Fahrwasser, an Barhöft vorbei und dann rutschen wir langsam nach Stralsund rein. Um 2000 sind wir fest an Steg 8 der Nordmole, diesmal rückwärts, aber leider ist kein Hafenmeister in Sicht, das gibt Abzüge. Der Code für Dusche und Toiletten, für den Stromanschluss? Nix da, ein freundlicher Nachbar hilft mit einer "Stromgutschrift". Vielen Dank.

Tag 6, Montag, 04. Juni 12: Stralsund - Thiessow (25/135 sm)

Wir sind jetzt im Bereich der Boddengewässer: W 4, vorübergehend etwas abnehmend

Die Brückenöffnung der Ziegelgrabenbrücke um 0820 ist nicht unsere Zeit, die nächste Öffnung erfolgt um 1220! Also wird am Vormittag noch eingekauft und endlich kommt ein neuer Flaggenstock an Bord. Dörte und Heike sind zurück von der "Bio Insel" und mit dem neuen Flaggenstock legen wir um 1205 ab. Auf dem Weg zur Brücke verlieren wir einen Fender - und holen ihn natürlich wieder an Bord. Dann die Brückensignale: Na klar düsen wir los, als die Brücke geöffnet ist, so läuft das jedenfalls in DK, aber damit sind wir hier ziemlich allein. Der Brückenwärter grüßt jedenfalls freundlich zurück, als wir vorneweg preschen, alle anderen Yachten fahren erst nach dem korrekten Signal. Nach der Brücke das lange Fahrwasser bis Stahlbrode. Eine X 99 zieht vor und ist nicht zu halten. Auch eine 36er Bavaria (mit niegelneuen Segeln) müssen wir leider langsam ziehen lassen, keine Chance. Die Crew ist über meinen sportlichen Ehrgeiz überrascht, aber so ganz nebenbei lassen wir Stralsund hinter uns.

Mal auf Vorwind-, mal auf Raumwindkurs rutschen wir aus dem Strelasund, dann sind wir für zwei Stunden raus aus dem Fahrwasser. An Steuerbord die Reste des AKW Lubmin, daneben geht es rein nach Greifswald, an Backbord die ehemalige Bonzeninsel Vilm, der neue Hafen Lauterbach und Gager. Vor uns die Ansteuerungstonne Thiessow. Ein enges Fahrwasser folgt und im Hafen ein Pfiff des Hafenmeisters, so ein Original habe ich lange nicht mehr erlebt. Wir gehen nach 25 sm (gesamt 135) längsseits an die Pier und sind über so viel Umgebung hoch erfreut.



Dann der O-Ton Hafenmeister: "Ich bin Uli und ich pass' hier auf euch auf", so stellt sich der Hafenmeister vor. Schnell erklärt er den Lauf der Dinge in Thiessow und das morgen Markt sein wird. Thiessow ist ein total romantisches Plätzchen, hier sind wir alle gern. Der Blick auf Klein Zicker und die Zicker Berge, aber dennoch, von Sommer immer noch keine Spur, wenigstens erleben wir schon mal einen Hauch von Frühsommerabend. Gut so.

Tag 7, Dienstag, 05. Juni 12: Thiessow - Swinoujcie (36/171 sm)

Wir sind jetzt im Bereich der Südlichen Ostsee: W 3 - 4, vorübergehend zunehmend 4 - 5, Schauerböen, See bis 1 m

Hafenmeister Uli passt ganz besonders auf seine Crews auf, bei Bedarf wird sogar eine eingeseifte Mitseglerin vor kaltem Wasser gerettet, weil die Duschmünze, immerhin für 2 € erstanden, nicht ihren Dienst verrichten will. Na und der Markt im Hafen Thiessow ist wirklich eine Attraktion. Rund um den Hafen ist um 1000 alles proppevoll, unglaublich. Wo kommen die denn alle her? Als alles gekauft und verstaut ist, legen wir um 1200 endlich ab. Uli winkt, wir sollen den guten Ruf von Thiessow weiter verbreiten - ist hiermit geschehen (die Videosequenzen sind ja noch im Rohzustand). Ab der Ansteuerungstonne seewärts wird es richtig interessant. Der Greifswalder Bodden ist ein herausforderndes Revier. Immer wieder müssen wir uns in ein anderes Fahrwasser sortieren um hier sicher raus zu kommen und das dauert knapp zwei Stunden. Amwind, Vorwind, Segel schiften, das ganze Repertoire ... um 1415 haben wir die kleine Insel Ruden querab, jetzt noch bis Tonne O 6, dann setzen wir Kurs auf Swinoujcie, auf Wiedersehen Deutschland, auf nach Polen.

Und was für ein Kurs, mit 132° sind wir genau auf Vorwindkurs, können sogar die Genua ausbaumen und sind damit bei 4 - 5 Bft. ausgesprochen schnell unterwegs. Usedom zieht an uns vorbei, Zinnowitz, Lüttenort, ungefähr hier überholen wir einen Traditionssegler, auf den wir langsam aufgelaufen sind. Dann Bansin, Heringsdorf, Ahlbeck und wir stehen vor der Einfahrt nach Swinoujcie.



Die Einfahrt nach Swinoujcie

Vor der Mole wird ein neuer Hafen gebaut und auch im Yachthafen ist alles neu, die Schwimmstege, das Sanitärgebäude, der Hafenmeister eher nicht. Der pfeift alle Crews, die stadtnäher anlegen wollen energisch zurück, morgen wird dort irgendwas bedeutendes gebaut.

Wir gehen mal wieder rückwärts an den Schwimmsteg und plötzlich holen das andere Crews nach, "Kalami Star" entwickelt sich zum Trendsetter. Super hier. Strom und Wasser am Steg, alles ohne Aufpreis. Die Liegegebühr roundabout 48 Slotty (ca.12 €), der Hafenmeister nimmt aber nur Slotty an, die Duschen kosten extra.

Die Stadt ist nicht der Bringer, wir sind irgendwie in den Sechzigern angekommen, aber Swinoujcie wurde am Ende des Krieges überflüssigerweise völlig zerstört und so gut es eben ging von den Polen wieder aufgebaut. Ein schöner Park immerhin, bis zur Promenade kommen wir leider nicht mehr. Am Abend wird zünftig Doppelkopf gespielt.

Tag 8, Mittwoch, 06. Juni 12: Swinoujcie - Dziwnow (30/201 sm)

Südliche Ostsee: W - SW 3, SO drehend, zunehmend 4, See 0,5 m

Heute ist endlich Sommer, das Thermometer klettert bereits um 1000 auf knapp 20°, dazu blauer Himmel, Sonnenschein und vielleicht kommt der Winddreher erst so spät, dass wir Dziwnow ohne Kreuzkurs erreichen ..? Denkste! Als wir ablegen legen sich erste Wolkenfelder vor die Sonne und draußen kommt uns der Wind bereits entgegen, wir müssen kreuzen. Genau das wollten wir ja nicht, aber rückwärts betrachtet empfinden wir es schon als Glück, dass wir drei Tage hintereinander unseren Kurs segeln konnten, also was soll's.



Immer wieder Begegnungen mit unbekanntem Großseglern

Mal steuern wir selbst, mal steuert der Autopilot insgesamt wohl vier lange Kreuzschläge die Küste nach Osten. Ca. eine Stunde vor uns eine neue, sportliche Vilm, hinter uns eine LM. Auf die Vilm machen wir keine Meile gut und dazu weht uns der Wind genau auf die Nase, es bezieht sich, wird spürbar kälter, aber wenigstens regnet es nicht. Sabine fühlt sich in ihren neuen Seestiefeln richtig angezogen, ist der Sommer schon zu Ende?

Die Einfahrt nach Dziwnow ist auch mit dem Fernglas kaum zu finden und in der Flussmündung steht Strom. Kurz vor dem Hafen werden wir vom Hafenkaptän abgefangen, der uns an den alten Einklariersteg gestikuliert. Er nimmt, ohne das wir festmachen müssen, überraschend einige Daten auf: Schiffsname, Heimathafen, Kaptän, woher, wohin ... was soll das? Wir werden es nicht mehr erfahren.

Dann rein in den Fischereihafen und wir gehen neben der Vilm "Victory" ins Päckchen. Ein witziger Hafen: Wirklich aktive Fischerei, Knochenarbeit bei der Fischverarbeitung, ein paar Yachten, Rettungskreuzer, Polizeiboot, da hinten die "Gerla II", die wohl unseren Kurs um die Ostsee begleiten wird. Der Hafenmeister ist ausgesprochen zuvorkommend und ein deutsch sprechender Einheimischer übersetzt hilfsbereit. Wir erfahren, dass Morgen Feiertag und kaum Wind sein wird. Also schnell noch einkaufen und im Supermarkt fällt gleich zweimal der Strom aus - merkwürdigerweise nur an den Kassen nicht.

Wir besuchen noch die Vilmcrew auf der "Victory", allesamt aus dem Umfeld von Hannover, und danach wieder die obligatorische Dokorunde. Gute Nacht.

Tag 9, Donnerstag, 07. Juni 12: Dziwnow - Kolobrzeg (39/240 sm)

Südliche Ostsee: O - SO 3

Freundliches Wetter, doch endlich Sommer? Dafür geht beinahe die komplette Crew kostenlos duschen. Die Victorycrew lässt sich ebenfalls Zeit, Urlaub eben. Wir lösen uns kurzzeitig von unserem Päckchen und lassen die Crew aus Hannover und umzu raus. Eine Stunde später legen auch wir ab, Kurs Kolobrzeg, das frühere Kolberg.

Zunächst bekommen wir den Wind aus S, später dreht das bisschen bewegte Luft auf SW, wieder mal muss der Blister ran, aber damit können wir wenigstens den Kurs halten, wenn auch nur mit 3 Knoten "Speed". Nach drei Stunden Ausbaumen und Schiften geben wir auf, die Maschine muss weiter helfen. Eine Stunde später dann der Winddreher auf NO, Maschine aus, Groß und Genua sind wieder dran.

Immerhin, wir segeln die polnische Küste weiter nach Osten. Der eindrucksvolle Küstenstreifen nur Sand, Sand, Sand, dahinter Wälder. Beim Feuer Niechorze eine leichte Kursänderung in Richtung Kolobrzeg. Noch eine Stunde. Heike schält inzwischen Spargel, natürlich wird sie auf jede Wende aufmerksam gemacht.

Wir melden uns diesmal vorsichtshalber über UKW an, aber außer "... you can enter", interessiert sich die Coastguard nicht sonderlich für uns. Muss man nun oder muss man nicht? In der Einfahrt steht ein Knoten Strom seewärts. Der Yachthafen dann die Überraschung, alles super neu und ein ausgesprochen freundlicher Hafenmeister. Okay, der sagt erst mal das wir an einen anderen Platz verholen sollen, aber das machen wir gern. Längsseits liegt es sich eben noch besser.

Die Hafengebühren liegen bei umgerechnet 13 € ausgesprochen niedrig, dabei ist das hier ein super Standard, sogar die neuen Waschmaschinen werden für uns jobben müssen. Am Abend noch ein ausgedehnter Landgang zum Sundowner ...



... über die Strandpromenade und abschließend wieder eine Dokorunde, aber das kennst Du ja schon.

Tag 10, Freitag, 08. Juni 12: Hafentag Kolobrzeg

Der Hafentag beginnt mit einer Konfliktklärung: Welche Lebensmittel sind für vier Monate an Bord, was ist für jetzt. Was ist unser, was gehört allen? Da haben wir wohl keine klare Linie gezogen. Na und die eine verträgt das nicht und der andere jenes. Die Geschmäcker sind nun mal verschieden und natürlich ist es eng an Bord. Ist die Mettwurst für Ralf und die Kabanossi ..? Es klärt sich nur, wenn wir drüber reden. Das tun wir, gut so.

Dörte und Heike gehen in die Stadt und als ich Seewasserfilter und Ölstand überprüfe, stelle ich fest, dass es unter dem Impeller nass ist. Ab und zu rinnt ein Tropfen am Kühlwasserschlauch entlang. Die Schlauchschelle ist es nicht, aber was dann? Das Gehäuse undicht? Kann doch nicht sein. Kann es doch. Also Trittstufen abschrauben, Seeventil schließen, Impellerdeckel abschrauben. Aber warum ist der nicht dicht? Ich fetzte das Gehäuse neu, die Dichtung scheint intakt und schraube es wieder an. Das Problem bleibt ... alles noch einmal runter. Diesmal schleife ich den Impellerdeckel fein an und entdecke eine alte Papierdichtung unter der neuen. Also wird die alte Dichtung abgeschliffen, wieder Vaseline drauf, eine neue Dichtung (und diesmal natürlich nur eine) und nun hält der Impeller das Wasser wieder. 90 Minuten Arbeit.



Dann mit den Bordfahrrädern in die Stadt. Vorbei an der allgegenwärtigen "Platte", hin zu ein paar alten städtebaulichen Resten aus der Vorkriegszeit im Stadtzentrum. Das berühmte Rathaus (links im Bild), in der Kirche wird das Abendmahl gefeiert, die ersten weißbrotten Fußballfans bevölkern das Stadtzentrum, noch drei Stunden, dann eröffnet Polen gegen Griechenland die Fußball-Europameisterschaft. Gehen wir zum Public Viewwing oder zurück an Bord?

Erst einmal Kaffeepause. Zum Glück wird in Kneipen und Restaurants auch deutsch gesprochen, meist jedenfalls. Noch ein paar Einkäufe und dann verfahren wir uns mit den Bordfahrrädern so richtig. "Da lang und dann links halten ..." werden wir geholfen. Machen wir, aber nähern wir uns wirklich dem Hafen? Nochmal gefragt, "... ja, links halten!" Irgendwann landen wir hinter dem Bahnhof, die allgegenwärtige "Platte" verschwindet und gibt den Blick auf abwechslungsreichere Gebäude frei. Wir kommen wieder auf Kurs.

Zurück an Bord wird bereits von Heike und Dörte das Abendessen vorbereitet. Der Fernseher läuft und bereits nach 17 Minuten führt Polen verdient 1:0 gegen die Griechen. Warum die Griechen, trotz Platzverweis wieder zurück ins Spiel finden, erschließt sich mir nicht wirklich, aber als die polnische Elf den Griechen einen Elfmeter schenkt und der auch noch versemelt wird, denkt doch jeder an einen sicheren polnischen Sieg. Am Ende machen die Griechen doch noch ihr Tor und mein Eröffnungsspieltipp mit 1:1 geht wieder mal auf. Der Klassiker.



Am späten Abend gehen wir noch tanzen. Gleich nebenan, keine 20 m weiter spielt im alten Kastell eine Zweimannband Oldies rauf und runter. Einige Polen, die deutschen, eine dänische Crew und sogar der Hafenmeister sind ebenfalls "mit an Bord", Seemannsgarn macht die Runde, wir tanzen, ein herrlicher Abend.

Tag 11, Samstag, 09. Juni 12: Kolobrzeg - Darlowo (35/275 sm)

Südliche Ostsee: SW 4, S-drehend, Schauerböen

Herrliches Sommerwetter, wir frühstücken draußen, tanken noch Wasser nach, die "Gerla II" legt ab, "Visitenkartentausch" mit der dänischen Crew aus Rønne/Bornholm, die seit 13 Jahren auf ihrer 43er Møn leben - und inzwischen wieder brav in Rønne arbeiten.

Wir wollen ins etwa 33 sm entfernte Darlowo, aber kurz vor dem Ablegen entscheiden wir, gleich nach Ustka (Stolpmünde) zu segeln, weil das riesige Sperrgebiet zwischen Darlowo und Ustka erst ab dem 14. Juni geöffnet werden soll. Der leichte Wind steht günstig, also legen wir zu sportlichen 60 sm ab.



Wir verlassen Kolobrzeg (Kolberg) bei strahlendem Sonnenschein ... und segeln ins Gewitter

Nach einer Stunde dreht der Wind auf N und bleibt schließlich, am Rande eines Gewitters ganz weg, um 1250 starten wir die Maschine und ändern den Kurs auf unser ursprüngliches Ziel Darlowo (früher Rügenwalde). Kleine, ungefährlich scheinende Gewitter, geben sich auf See die Klinke in die Hand. Segel rein, Segel raus, kurze heftige Schauer, keine Böe, eher Flaute, aber wieder mal geht ein Schönwettertag bereits gegen Mittag zu Ende. Wie oft noch? Die kurzen Hosen wandern wieder in den Schrank ...



Die Hafeneinfahrt von Darlowo.

... kurz vor Darlowo packen wir die kurzen Hosen wieder aus und machen bei schönsten Wetter vor dem Gebäude des Bosman Portu (Hafenkapitän) fest. Hier muss man sich anmelden und erhält den Schlüssel fürs Sanitärgebäude.



Vor der Anlegepier liegt noch eine Fußgängerbrücke, die zu jeder vollen Stunde für Fischer und Yachten geöffnet wird. Die Crew der "Kalami Star" nimmt ihre Coffeetime und geht um 1800 durch die Brücke an die Yachtpier. Die "Gerla II" ist bereits da, später kommt die "Aaris" noch dazu, irgendwie bildet sich Richtung Osten ein kleiner Konvoi.

Die Crew schließt sich jetzt dem touristischen Konvoi an. Der kleine Hafenort von Darlowo ist wohl eine Touristenattraktion. Ein paar Dinge müssen noch eingekauft werden, dann lädt der Skipper zum Essen. Eine Gratwanderung, weil Servicepersonal und Crew aus unterschiedlichen Sprachbereichen kommen, aber wie so oft, findet sich ein hilfreicher Pole, der auch noch eine deutsche Speisekarte anschleppt. Nun wird zwar alles einfacher, aber schade ist es irgendwie auch.

Der Fastfooddorsch ist zwar nicht der Hit, aber nebenbei läuft auf einem großen Monitor Dänemark gegen Holland. Ich fasses nich, dass die Dänen das Spiel mit 1:0 für sich entscheiden können. Nach dem Dorsch geht's zurück an Bord und endlich sind unsere Dschunxx dran. Die Crew folgt bei deutschem Bier und Erdnüssen vor dem bordeigenen TV gespannt der polnischen Übertragung. Dörte hatte 2:0 getippt, ich sogar ein optimistisches 3:1. Okay, mit dem 1:0 Zittersieg sind wir am Ende, bei zwei Lattentreffern der Potugiesen, richtig gut bedient.

Mit dem nächsten Foto grüßen wir die heimische Arena im Eulensiegelweg.



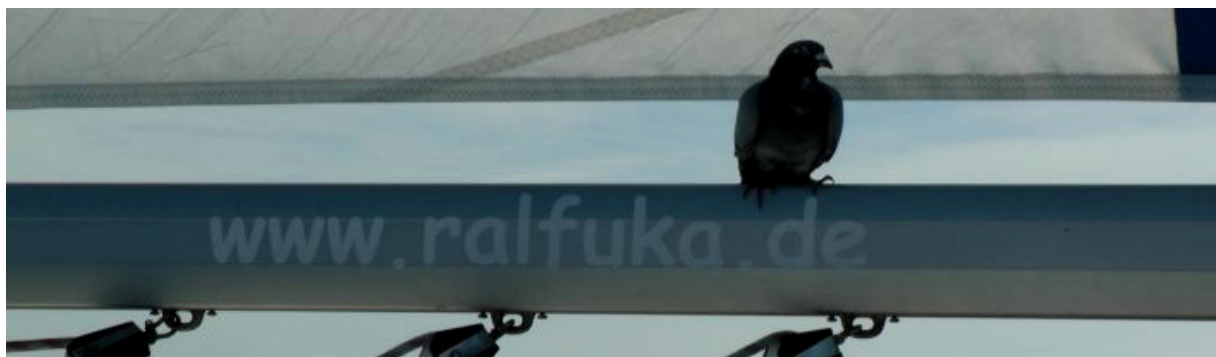
Wie geht's weiter? Morgen müssen wir ein riesiges Sperrgebiet umfahren. Der direkte Kurs nach Ustka (Stolpmünde) beträgt 26 sm, muss man das Sperrgebiet umfahren sind es 45 sm. Wie wird das Wetter? Leichter Wind aus SW. Wir gehen früh in die Koje, um 0630 klingelt der Wecker.

Tag 12, Sonntag, 10. Juni 12: Darlowo - Leba (65/340 sm)

Südliche Ostsee: SW - S 3 - 4, vereinzelt Schauerböen

Tatsächlich gehen wir um 0700 gemeinsam mit "Gerla II" durch die Brücke, machen beim Bosman Portu fest, um den Sanitärschlüssel wieder abzugeben. Hafengebühr? Keine, die Frau die kassieren sollte, hat immer noch kein Boot abkassiert. Naja, dafür haben wir hier ziemlich unruhig gelegen, jetzt aber erst einmal Frühstück vor dem Bosman Portu.

Um 0800 legen wir ab, ob wir am Ende nach Ustka oder Leba segeln werden, entscheiden wir nach passieren des Sperrgebiets. Nach Ustka wären es 45, nach Leba 64 sm. Zunächst mit Maschinenfahrt können wir später die Segel setzen und sind mit 6 Kn. auf Kurs. Am nordwestlichen Ende des Sperrgebiets stellen wir fest, dass einige Kutter mit Hochseeanglern im Sperrgebiet unterwegs sind, von der Marine weit und breit keine Spur ... die dürfen und wir nicht?* Erst nach der nächsten Kursänderung, inzwischen leider wieder unter Maschine, ein ganzes Geschwader an Kriegsschiffen außerhalb des Sperrgebietes. Sind das überhaupt Polen, schließlich sind wir inzwischen außerhalb der 12-Meilen-Zone? Keine Ahnung, ihre Nationale zeigen die nicht und zum Dippen auffordern sind die zu weit weg, aber wen interessiert das?



Für eine Stunde haben wir, 12 sm vor der Küste, Besuch von einer Taube

Ich versuche unterwegs mal die "Gerla II" anzufunken, aber ohne Erfolg. Die Crew der "Kalami Star" schläft und ich tippe hier am Logbuch, während die Sonne aus allen Knopflöchern scheint. So einen Sommertag hatten wir noch nie, bleibt das so?

Am späten Nachmittag verdichten sich die Cirren, kommt eine Warmfront? In jedem Fall segeln wir nach Leba, Ustka haben wir unterwegs geknickt. Damit sind wir endlich wieder in unserem Zeitplan ... und nicht mehr hinterher.

Allerdings hält der Wind nicht, was der Wetterbericht verspricht, sodass wir bald 35 sm motoren müssen. Zwei Stunden vor der Ankunft in Leba meldet sich dann ein wenig Wind zurück, zum segeln zu wenig und dann glatt von vorn, also bringt das unser Jockel auch komplett zu Ende.

Aus der Ferne sehen wir schon den Slowinski Nationalpark (http://de.wikipedia.org/wiki/Slowinzischer_Nationalpark), dann riechen wir bereits den Kiefernduft - der Hafen von Leba liegt in einem Kiefernwald. Die offenbar obligatorische Anmeldung über Funk interessiert die Coastguard nicht sonderlich und dann nimmt die Crew der "Gerla II" nach 65 sm in Leba die Leinen an. Auch andere Yachten treffen wir wieder ... irgendwie ist hier ein Konvoi unterwegs: "Early Bird", "Najade", "Pas de Troi", "Aaris" und wo bleibt die "Eisbeere"?

***Sperrgebiet**

Wie sich im Hafen Leba herausstellt, sind andere Yachten ganz bewusst oder in Unkenntnis der ausgegebenen Sperrung, durch das Sperrgebiet gesegelt. Wie man das Sperrgebiet auf der Karte übersehen kann ist mir zwar schleierhaft, aber offenbar hat keine polnische Behörde von diesen Seglern Kenntnis genommen. Andere sind trotz Aufforderung über UKW (weiter) durch das Sperrgebiet - auch das ohne Konsequenz, aber tatsächlich vorbei an schießenden Panzern und Geschützen. Wir wurden bei der Abreise aus Darlowo vom Bosman Portu ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Sperrgebiet zu umfahren. Dennoch konnte ich einheimische Hochseeangler mit dem Fernglas **im** Sperrgebiet beobachten. Von der Marine, bzw. von militärischen Übungen bei unserer Umfahrung jedenfalls keine Spur. Ein paar Tage später berichten andere Segler, dass das Sperrgebiet sogar um weitere 12 sm seewärts ausgeweitet worden war und sie angewiesen wurden, auch dieses Gebiet zu umfahren.

Zum Glück ist ab 14. Juni Sommerpause im Sperrgebiet, dann kann man unter der Küste passieren.

Tag 13, Montag, 11. Juni 12: Hafentag in Leba

Ein Wort zum Hafen vorneweg: Leba hat einen wunderbaren Yachthafen, die Schwimmstege sind mit Wasser und Strom ausgerüstet, Duschen und Toiletten sind sauber und alles funktioniert. Die Stadt, besonders die Umgebung sind wirklich sehenswert. Hier kann man eigentlich nicht vorbei segeln. 15 €/Tag incl. Strom und Wasser. Duschen (5 Slt. und Toiletten (2 Slt.) wie in allen ausgebauten Häfen extra.

Die Crew geht heute getrennte Wege: Dörte und Heike machen sich per Pedes auf den Weg zur 8 km entfernten Wanderdüne, Sabine und ich nehmen die Bordfahrräder. Strahlend blauer Himmel, wenig Wind, besseres Wetter kann es für diesen Ausflug nicht geben. Etwa vier Kilometer hinter Leba, erreichen wir den Slowinski Nationalpark, hier wird erst einmal kassiert, aber die Fahrt geht noch ein paar Kilometer weiter. Elektrokarren begegnen uns, Schulklassen, ein paar Deutsche. Dann erklimmen wir die Dünen (mehr Bilder gibt's später



im Film) und als wir genug Sand gesehen haben steigen wir runter zum Strand. Faulenzen in der Sonne dösen, die Gedanken laufen lassen, bin ich eingeschlafen?



Danach zurück. Wir sehen einigen Schulkindern zu, die sich von der hohen Düne für einen Stuntmanjob bewerben und bald bringen uns die Fahrräder zurück an die Raketenversuchsstation aus den Vorkriegsjahren, aus denen die Polen später Wetterraketen in die Atmosphäre geschickt haben.

Zufällig entdecken wir einen Bootssteg und zufällig kommt gerade ein Ausflugsdampfer vorbei. Nach Leba? In 5 Minuten legen wir ab. Also Fahrräder aufs Boot, wir sind die einzigen Gäste, aber aus den 5 werden 10 und am Ende 25 Minuten. Jetzt sind wir auch nicht mehr allein, sondern mit rund 50 aufgeregten polnischen Kindern und ihren Lehrerinnen oder Erzieherinnen unterwegs. Erinnerungen an berufliche Zeiten kommen hoch und der Mangel an männlichem Personal ist hier genauso augenfällig wie bei uns zuhause. Schade eigentlich.

Später versuchen wir in Leba einzukaufen und das macht irgendwann überhaupt keinen Spaß mehr: Der eine Laden hat dies nicht, dem anderen fehlt das und grüne Bohnen gibt es nirgendwo. Zwei Stunden später sind wir zurück an Bord, immerhin haben wir 2/3 der Einkaufsliste schon mal abgearbeitet.

Am Abend will die Crew Essen gehen und tastet sich in mehrere Lokalitäten vor. Am Ende landen wir ungewollt in einer Selbstbedienungspizzeria oder ist es ein Jugendzentrum? Seitdem halte ich jedenfalls Essen gehen in Polen für eines der letzten Abenteuer. Sprachgrenzen treffen in einer Servicewüste aufeinander. Der Gang auf die Toilette wird zur Höhlenwanderung, Männer und Frauen benutzen hier dieselben Toiletten.

Tag 14, Dienstag, 12. Juni 12: Leba - Wadyslawowo (55/395 sm)

Südöstliche Ostsee: Schwach umlaufend, später O - NO 3 - 4 , Schauerböen, vereinzelt Gewitter.

Um kurz vor 1100 gehen wir an die Tanke, der Liter Diesel für umgerechnet 1,20 €, besser geht's doch nicht. Gleich neben der Tanke zwei Angler, offenbar Deutsche. Der eine zum anderen zu uns gewandt: "Armes Schwein, mit drei Frauen auf Törn." Stimmt, Dschunxx, manchmal ist das nicht so einfach mit den Mädels, aber was wäre ein Segeltörn ohne Herausforderung. Einfach kann jeder und meist werde ich doch eher um "meine Mädels" beneidet, aber zurück zu unserem Törn. Von der Tanke aus nur noch den kurzen "kanalisierten" Abschnitt der Leba raus und sofort biste auf der freien See.

Draußen werden gleich die Segel gesetzt, Kurs Wladyslawowo. Aber genau von da kommt uns der Wind entgegen, wir müssen kreuzen und kreuzen, aber an diesem Tag und an dieser Stelle zunächst ein sehr persönliches Wort: Gestern Abend habe ich den Text für eine Flaschenpost vorbereitet, weil wir heute die Untergangsstelle der "Wilhelm Gustloff" passieren werden. Mit diesem Schiff ist die erste Familie meines Vater untergegangen und wenn man so will, verdanke ich der größten Schiffskatastrophe der Geschichte mein Leben.

"Niemals fährt mir der Junge zur See," höre ich heute noch immer meinen Vater. Meine Eltern versuchen wirklich alles, mich an Land zu halten, aber der Junge fährt natürlich mit 15 zur See. Und nun bin ich mit einer Mischung aus Trauer, Schuldgefühlen, Dankbarkeit, jedenfalls irgendwie gemischten Gefühlen unterwegs. Wie geht man mit so einer Situation um? Ich bringe eine Flaschenpost auf Kurs!

Heute

segele ich in Frieden und Freiheit überall auf der Ostsee und habe mein Leben einer denkwürdigen Geschichte zu verdanken. Mein Vater war, das hat er mir erzählt, glücklich mit seiner Klara verheiratet. Zusammen hatten sie drei Kinder: Erika, Frieda und den Namen des jüngsten Sohnes weiß ich nicht mehr.

Leider wurde diese kleine Familie von der Welt nicht in Frieden gelassen. Klara war mit ihren Kindern am 30. Januar 1945 auf der Flucht und damit zur falschen Zeit am falschen Ort, nämlich an Bord der "Wilhelm Gustloff" auf 55° 7,5' Nord, 017° 42' Ost - oder einfach nur 23 sm nördlich von Leba/Polen. Hier versank die "Wilhelm Gustloff" und mit ihr nicht nur die Familie meines Vaters sondern insgesamt 9.343 Menschen in der eiskalten Ostsee.

Heute, am 12. Juni 2012, passiere ich zum ersten Mal in meinem Leben die Untergangsstelle der "Gustloff". Ich will keine Blumen auf das "Seegrab" sinken lassen, sondern viel lieber diese Flaschenpost auf ihren Kurs bringen.

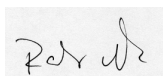
Wie die Geschichte weiter geht? Mein Vater hat später noch einmal geheiratet und diese neue Verbindung hat mir ein wunderbares Leben geschenkt. Darüber bin ich natürlich froh und dankbar, aber dennoch holt mich die Geschichte meiner - irgendwie ja doch Halbgeschwister - immer wieder ein, besonders heute, besonders auf 55° 7,5' Nord, 017° 42' Ost.

Der Zufall will es so, dass ausgerechnet heute mein Sohn Ben seinen 32. Geburtstag feiert. So also geht unsere Geschichte weiter, in die ich die Familie meiner Tochter Verena, mit den Kindern Yara und Malou natürlich mit einschließe und so gern Sabine, meine Frau.

Heute jedenfalls bin ich in Gedanken bei Klara, meinem Vater, bei den Töchtern Erika, Frieda und dem Sohn, dessen Namen ich mir nicht merken konnte.

Tun wir alle etwas dafür, dass sich so etwas nicht wiederholen darf. Wie schön, dass Du diese Botschaft gelesen hast.

Fairwinds



www.ralfuka.de

Diese "Flaschenpost" haben wir um 1230 möglichst nah der Untergangsstelle der "Gustloff" der Ostsee anvertraut. Wird sie jemand finden? Werden die Finder die Botschaft verstehen und vielleicht sogar antworten? Noch lange schauen wir der Flaschenpost hinterher, aber dann zwingt uns ein aufziehendes Gewitter in die Schwerwetterklamotten. An Bord der "Gustloff" hatten sie damals -20° und +2° Wassertemperatur. Heute haben wir +20° und das Wasser misst inzwischen 14,2° - die Flaschenpost ist bereits zwei Meilen achteraus ...

Es gibt zwei empfehlenswerte Bücher über die Gustloff Katastrophe:

- 1.) Günthers Grass Roman **Im Krebsgang** (http://de.wikipedia.org/wiki/Im_Krebsgang)
- 2.) Die Dokumentation des Überlebenden Heinz Schön: **Die Gustloff Katastrophe** (http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Gustloff_%28Schiff%29)

Das Gewitter bleibt zum Glück an Land, ganz langsam kommt sogar die Sonne wieder durch, aber wir kreuzen immer noch. Längst haben Gisela und Gerd von der "Gerla II" über Funk das Erreichen des Hafens gemeldet, wir haben um 1800 erst einmal Coffeetime. Um 2015 haben wir 49 sm auf der Logge, stehen vor der nördlichen Huk Rozewie und ehrlich gesagt haben wir die Schnauze voll von dem Leichtwindgekreuze, es nervt. Auf einen weiteren Kreuzschlag verzichten wir und nehmen für die letzten 6 sm die Maschine und damit direkten Kurs auf Wladylawowo.

Dort machen wir um 2120 nach 55 sm fest - bei günstigem Wind hätten wir 35 sm gebraucht und eher 6 statt 10,5 Stunden. Okay, Segeln ist nun mal kein Wunschkonzert. Immerhin haben wir sooo lange durch gehalten, die anderen Yachten sind allesamt motort und entsprechend längst im Hafen. Ich zähl' sie hier nochmal auf: "Gerla II", "Pas de Trois", "Early Bird" und die "Feluka", eine 16 m Aluyacht aus Osnabrück, die der Skipper einhand nach Danzig segeln will. Für uns beendet ein schnelles Nudelgericht den heutigen Langstreckentag.

Aber was ist das hier für ein Hafen? Für die Yachten wurde 10 Plätze an Schwimmstegen eingerichtet. Wasser und Strom, so weit alles prima. Der Hafenmeister kassiert auch so spät noch am Steg und dann kommt auch noch der Zoll und fragt die bereits bekannten Daten ab: Schiffsname, wie viel Personen an Bord, woher, wohin? Der Zugang zu Duschen (7 St.) und Toiletten (2 St.) führt über einen Wachmann, der nach Zahlung der Gebühr die Räume aufschließt. Das ist insbesondere für die Frauen am späten Abend nicht unbedingt angenehm. Als dann auch noch ein paar Jugendliche in der Dunkelheit mit Pitbull über den Steg flanieren, machen wir uns schon ein paar Sorgen, aber das ist eher dem langen Törn und der Nachtsituation geschuldet, am Tage sieht das wieder anders aus.



Wladylawowo sieht am Tage ganz anders aus

Tag 15, Mittwoch, 13. Juni 12: Wadyslawowo - Hel (25/420 sm)

Südöstliche Ostsee: Umlaufend 1 - 3, W-drehend 4, Schauerböen, anfangs diesig.

Als wir frühstücken gehen Gerd & Gisela mit ihrer "Gerla II" bereits raus, andere folgen, die "Early Bird" will direkt rüber nach Klaipeda und bleibt noch einen Tag hier. Wir legen um 1100 ab und verzichten auf einen Stadtrundgang, wir bleiben dafür lieber einen Tag in Hel, der Sommerfrische der Danziger. Draußen ist Halbwind mit 2 - 3 Bft, aber aufgrund der Welle schlagen die Segel gewaltig. Wir nehmen die Genua weg und setzen den Blister, damit läuft es endlich und die "Kalami Star" kommt immer besser in Fahrt. Keine Spur von umlaufend, stattdessen bringen uns jetzt stabile 3 Bft. aus NNO mit 5 - 6 Knoten auf Kurs. Ach ja, diesmal passieren wir die Sperrgebiete Nr. 10 + 11, aber diese Gebiete sind geöffnet, keine Panzer oder Geschütze am Ufer, sondern weiterhin die wunderschöne polnische Küste, Sand, Sand, Sand und dahinter Kiefernwälder. Dass die knapp 50 km lange Halbinsel Hel an ihrer schmalsten Stelle nur 300 m breit ist, merkt man an diesem traumhaften Segeltag von See aus natürlich nicht.

Landschaft pur zieht an uns vorbei, ab und an verkündet ein Kirchturm von einem hinter dem Kiefernwald liegenden Dorf. Auch hier hätte man das Video für die Barcadireklame drehen können. Für mich der schönste Küstenstreifen an der polnischen Ostseeküste. Was ist dagegen die dänische Südsee?



Nach 20 Meilen nähern wir uns der Südspitze von Hel, der Leuchtturm kommt in Sicht, die Südtonne vor dem Hafen, irgendwie Südseeflair, fast zu schade zum Segel bergen. Wie es scheint, ist hier der Urlaub zuhause und natürlich werden wir von unserem "Konvoi" nach 25 sm empfangen. Das macht Spaß.

Am späten Nachmittag ein erster Stadtrundgang. Unterwegs hatten wir uns das schönste Café mit dem besten Capuccino und Kuchen vorgestellt und genau so kommt es tatsächlich - wir wurden bestens bedient - siehe unten:



Naja und den besten Supermarkt seit Wochen finden wir ebenfalls hier im Ort. Zu viert verteilen wir den Einkauf auf unsere beiden Bordfahrräder und dann haben wir wieder was zu verstauen. Am Abend gehen 75 % der Crew zum Fußball ins Restaurant & Café Kutter. Dort herrscht Riesenstimmung, weil sich die Partnerdelegation aus der Nähe von Trier mit den örtlichen "Größen" zu einem Gelage verabredet haben. La Ola macht die Runde und Dörte mit ihrem 2:1 Deutschlandtipp das Rennen. Heike hatte 2:0 getippt und ich liege mit dem 0:0 am weitesten daneben.

Und neben mir sitzt Ralph aus Osnabrück. Raph ist mit seiner 16 m "Feluka" einhand nach Gdansk unterwegs, seine Tochter fährt zur See und so gibt es viele Anknüpfungspunkte für noch'n Bier. Was für ein schöner Abend.



25 % der Crew war auf keinen Fall am Fußball interessiert. Sabine macht stattdessen ein paar wunderbare Aufnahmen vom Sundowner - schon ziemliche nahe an der Mittsommernacht.



Tag 16, Donnerstag, 14. Juni 12: Hafentag in Hel

Die Crew schläft lange und genießt anfangs das sommerliche Flair. Gefrühstückt wird, wie schon seit Tagen, draußen im Cockpit. Natürlich dampft die "Gerla II" als erste Yacht los.



Die "Par de Tois" folgt nach Gdansk und dann - oh Wunder - erscheint die "Early Bird" am Steg - die wollten doch rüber nach Klaipeda ..? Morgens um drei haben die in Wladyslawowo abgelegt, sind dann im dicken Nebel stecken geblieben und nach Hel abgelaufen. Willkommen im Club.

Wie geht's weiter? Die Touristen aus Danzig kommen "auf die Insel", die irischen Fußballfans machen sich auf den umgekehrten Weg. Eine friedliche Stimmung breitet sich aus. Am Nachmittag besuchen wir den Leuchtturm und dabei kann man Bunkern, Geschützen und Stellungen einfach nicht aus dem Weg gehen. Dieser verdammte Krieg holt uns hier an jeder Ecke ein.



Am Abend gehen wir in's Kutter und sehen unsere irischen Fußballfans auf dem Bildschirm wieder. Leider verlieren die Iren in Gdansk mit 0:4 gegen Spanien - die Fans haben das jedenfalls nicht verdient.

Tag 16, Freitag, 15. Juni 12: Hel - Gdansk (19/439 sm)

Wetter online Danzig: W 3, später NW bis NO-drehend, Schauer

Der Zeitplan stimmt, heute segeln wir nach Gdansk, aber zunächst haben wir einen regnerischen Vormittag, doch wenig später lösen sich die Wolken auf, die Karawane zieht weiter. Neben uns die "Stevmax", ebenfalls aus Hannover, will ebenfalls nach Klaipeda und die "Early Bird" ist seit 0300 auf Kurs, aber wir sind gespannt, auf wen wir in Gdansk treffen. Vorsichtshalber habe ich uns per mail angemeldet.

Ein leichter Nordwestwind schiebt uns rüber nach Gdynia - wir umfahren das Verkehrstrennungsgebiet (VTG) nördlich. Heike hält uns sicher auf Kurs. Während Sabine steuert müssen wir ausweichen und "mal eben" halsen, dann stehen wir schon vor der Einfahrt nach Gdansk. Über Funk melde ich uns an, man fragt nach der Personenzahl und das war's.



Vorbei am Weltkrieg-II-Denkmal auf der Westerplatte (Foto Vorseite) und dem Rat von Jörg Heinrich folgend wird an dieser Stelle gedippt. Hafen- und Werftatmosphäre begleiten uns drei, vier Meilen stadteinwärts und dann der Blick auf die Altstadt von Gdansk. So schön hatte ich mir das nicht im Traum vorgestellt.



Danach eine letzte kleine Kurve um die Philharmonie und wir machen direkt vor dem Krantor in der City Marina fest. Eine traumhafte Kulisse. Keine 50 m weiter wohnt die spanische Nationalmannschaft.



Aber wir ahnen es schon, der Hafen ist natürlich ziemlich voll. Wir werden nach hinten durch gereicht. Vorbei an "Gerla II" und "Par de Tois", auch vorbei an der "Feluka" aber dann weist uns der Marinero einen Platz zu, den wir niemals ansteuern könnten. Sabine interveniert und dann gehen wir nach 19 m rückwärts in eine andere Lücke. Der Marinero ist einverstanden. Ein toller Hafen, dazu super Duschen und Toiletten, die sogar von selbst spülen, also während man noch da drauf sitzt! Gibt's doch nicht. Gibt's!



Am Abend ein erster Rundgang durch die Stadt. Wir sind uns einig, schon lange haben wir nicht mehr so eine schöne Stadt besucht. Gdansk ist wirklich gastfreundlich, heiter, weltoffen und es herrscht eine Stimmung, wie bei uns zur WM 2006 in Deutschland.